

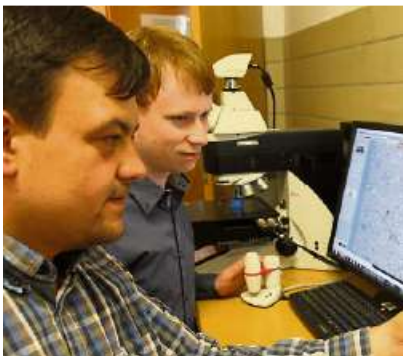


Ultrafeste Stähle im Automobilbau

GIESSEN (red). Mit dem Einsatz von „ultrahochfesten warmformgehärteten Stählen“ im Karosseriebau befasst sich ein Forschungsprojekt an der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM). Projektleiter sind die Friedberger Professoren Heinrich Friederich und Udo Jung vom Kompetenzzentrum Verkehr – Mobilität – Automotive. Gemeinsam mit Partnern aus der Industrie wollen die Wissenschaftler ein Verfahren zur Verbindung verschiedener Bauteile, das „Halbhohlstanznieten“, für moderne Werkstoffe weiterentwickeln. Das Land Hessen fördert das Vorhaben mit knapp 250.000 Euro.

Konkretes Ziel des Projekts ist die Serienfertigung von Türmodulen beim Projektpartner Opel. „Die tragenden und crashrelevanten Elemente aus ultrahochfesten warmformgehärteten Stählen werden mit Aluminiumblechen und möglicherweise niedrigfesten Stahlblechen durch Halbhohlstanznieten verbunden. Dadurch erhöhen wir die Sicherheit der Fahrzeuginsassen weiter“, erläutert Jung.

Das Forschungsvorhaben läuft drei Jahre und hat ein Gesamtvolumen von 450.000 Euro.



René Glück (links) und Maximilian Stähling prüfen eine mikroskopierte Nietverbindung. Foto: THM/Armin Eikenberg

MENSA-MENÜ

Große Mensa:

1. Hähnchenbrustfilet Caprese mit Tomaten und Mozzarella überbacken an fruchtiger Tomatensauce und Pasta, dazu eine Beilage nach Wahl (3,40 Euro).
2. Gebratenes Hokifilet auf warmem Linsen-Reis-Salat und einer Beilage nach Wahl (3,20 Euro).
3. Vegetarisch: Tortellini „Italia“ mit Ratatouillesauce und einer Beilage nach Wahl (2,70 Euro).
4. Knuspriges Schweineschnitzel mit Zwiebel-Sahne-Sauce und Pommes frites, dazu eine Beilage nach Wahl (3 Euro).



Hilfe von oben beim „absterben Friderici Staphili“

„Ein Stück, das mit Unterstützung des heiligen St. Petrus aufgeführt wird“, betonte Prof. Cora Dietl vor der Sommerinszenierung der Germanistik-Theatergruppe der Justus-Liebig-Universität Gießen im Botanischen Garten. In der Tat: Die Aufführung lief im Tro-

cken über die Bühne, und die Schauspieler zeigten sich lebendig und textsicher bei einem doch eher schwierigen Stoff aus dem späten 16. Jahrhundert, von Cora Dietl neu bearbeitet. Der Titel: „Ein Dialogus oder Gespräche von dem absterben Friderici Staphili“.

In bissigem Ton wird in diesem interkulturellen Streitgespräch mit dem Gegenreformer Friedrich Staphilus, einem ehemaligen Schüler Melancthons, abgerechnet. Nach drei erfolgreichen Aufführungen in Wetzlar, Gießen und Grünberg reist die

Germanistik-Theatergruppe am 7. Juli noch zu einer Aufführung ans College of St. Hild and St. Bede in Durham (Großbritannien). Noch ist dies nach dem Brexit nach den geltenden Vereinbarungen des Erasmus-Programms möglich. (uhg)/Foto: Hahn-Grimm

Attraktives Angebot für „Digital Natives“

INNOVATION Technische Hochschule Mittelhessen betritt mit Studiengang „Social Media Systems“ bundesweit Neuland

Von Ingo Berghöfer

GIESSEN. „Jetzt kommt die erste Generation der ‚Digital Natives‘ an die Hochschulen, und die werden, wenn sie mit ihrem Studium fertig sind, die Welt auf den Kopf stellen“, ist sich Prof. Peter Kneisel sicher. Der Prodekan des Fachbereichs „Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik“ und Leiter der Arbeitsgruppe „icampus“ an der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) möchte vor allem die Kreativen dieser Generation an die THM holen. Dafür bietet sein Fachbereich ab dem Wintersemester erstmals einen Studiengang an, den es so noch nicht in Deutschland gibt.

Der Studiengang „Social Media Systems“ soll die Ideen, Konzepte und Techniken von sozialen Medien wie Snapchat, Whatsapp oder Instagram vermitteln. „Social Media Systems“ besteht aus drei inhaltlichen Bereichen: Management, Medienkommunikation und Informationstechnologie.

Der neue Studiengang richtet sich an Studenten mit vielseitigen Interessen, die einen interdisziplinären Studiengang mit individuellen Entwicklungsmöglichkeiten suchen. „Wir wollen Spaß am Studium durch exemplarisches und ganzheitliches Lernen vermitteln. Wir wollen Absolventinnen und Absolventen ausbilden, die unsere Unternehmen in die Welt der ‚Digital

Natives‘ führen“, betont Kneisel. Der neue Studiengang soll eine Klientel ansprechen, die an technischen Studiengängen interessiert ist, und dort vor allem Frauen. „Bislang sind unsere Informatikkurse ja stark Männer lastig“, räumt der Dozent ein. Vor einem Jahr habe man sich dann im Fachbereich zusammengesetzt und überlegt, was ein Informatikstudium heute bieten muss. Und da lautet das Stichwort: Interdisziplinarität. „Wir brauchen Leute, die die Unternehmen verstehen, und die die Systeme verstehen, die in diesen Unternehmen genutzt werden. Und wir brauchen Leute, die ihr Wissen auf vielen

Kanälen kommunizieren können, nach innen und nach außen“, erklärt Kneisel.

Auf der Homepage des neuen Studiengangs liest sich das Jobprofil so: „Sie verstehen betriebswirtschaftliche Grundlagen und Prozesse bzw. Organisationen in Unternehmen und kennen die IT-Systeme, mit denen diese umgesetzt werden. Sie können Informationen medial erzeugen, bearbeiten und in sozialen Medien unternehmensintern und -extern kommunizieren. Sie beherrschen Sprachen, Werkzeuge, Anwendungen und Frameworks zur anwendungsorientierten Entwicklung webbasierter Systeme. Sie können dieses Wissen in Projekten kreativ einsetzen.“

Neben der fachlichen Kompetenz, für die sich idealerweise Grundlagen der



Nutzer von sozialen Netzwerken erwarten neben Informationen auch Unterhaltung und ein Wir-Gefühl, wenn sie mit Unternehmen kommunizieren. Archivfotos: dpa/THM

Betriebswirtschaftslehre mit technologischem Fachwissen verbinden, setzt der neue Studiengang auf die Sozialkompetenz der Studenten.

Erfolgreichen „Social Media Systems“-Absolventen stehen als interdisziplinären „Allroundern“ im Idealfall vielfältige Perspektiven in den Bereichen „Medien“, „Management“ und „IT“ offen.

„Social Media Systems“ ist der erste Studiengang der THM, bei dem gleich mehrere neue Konzepte umgesetzt werden. Er beginnt mit einer einjährigen Orientierungsphase, die mit den wichtigsten Grundlagen aus den drei Bereichen des Studiengangs vertraut macht. Nach einem Jahr entscheiden die Studenten

sich dann für einen Schwerpunkt. Die anschließende zweijährige Vertiefungsphase, lässt nach Angaben des Fachbereichs viel Raum für ein individuelles Studium. Zudem unterstützen neuartige didaktische Konzepte und moderne eLearning-Umgebungen die Studenten beim selbstständigen Arbeiten.

Das Studium schließt mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B.Sc.) ab. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester. Nach dem Bachelor kann der Master-Abschluss im Studiengang Informatik, Wirtschaftsinformatik, Medien-Informatik oder Technische Redaktion und Multimediale Dokumentation erworben werden.

Absage an eigenständiges Arbeitsrecht für den Sport

ANPASSUNG Prof. Wolf-Dietrich Walker geht unter anderem der Frage nach, ob befristete Verträge im Fußball weiterhin anwendbar sind / Für Sonderregelungen

GIESSEN (sza). Fußball ist zur Zeit in aller Munde. Während sich in Frankreich die Stars des Kontinents um die Europameisterschaft streiten, konnte man in Gießen Einblick gewinnen in die juristische Seite des Sports. Unter dem Titel „Befristung, Mindestlohn, Jugendarbeitsschutz, Tarifverträge – Braucht der Sport ein eigenes Arbeitsrecht?“ ging Prof. Wolf-Dietrich Walker, Arbeitsrechtler an der Justus-Liebig-Universität, den Fragen nach, ob befristete Verträge im Fußball weiterhin anwendbar sind oder Gehaltsobergrenzen, ähnlich den US-Profiligen, eingeführt werden sollten.

„Ich denke, dass unser Thema gerade einen wunderbaren Bezug bekommt

durch die EM“, begrüßte Walker das Publikum. Während die Deutsche Nationalmannschaft bisher erfolgreich durchs Turnier kommt, war Walkers Trainerkarriere eher kurz und wenig erfolgreich. „Leider unterlag die von mir trainierte Mannschaft der Dozenten gegen die der Studenten mit 0:12. Ich wurde also direkt noch auf der Wiese vor dem Hörsaal hier, gefeuert“, schmunzelte der Professor. Er hatte allerdings im Gegensatz zu den Profis keinen Vertrag. „Im Fußball sind befristete Verträge die Norm. Denn gegen diese Befristung ging jahrelang niemand vor.“ Die Spieler und die Vereine hätten sich auf diese Vertragsform geeinigt. Ein erstes Rütteln an der Zulässigkeit befristeter



Wolf-D. Walker

nötigen Anzahl von 23 Einsätzen in der Bundesliga wäre dies passiert. Müller klagte auf eine Entschädigung in Höhe von 429.000 Euro, dies schmetterte das

Arbeitsgericht (AG) Mainz ab, stellte aber die Befristung von Arbeitsverträgen zur Diskussion. „Müller ging nun dagegen vor, da seine Karriere sich dem Ende näherte“, sagte Walker. In erster Instanz hatte das AG Mainz dessen Befristung aufgehoben. Das Landesarbeitsgericht (LAG) Rheinland-Pfalz hob dieses Urteil jedoch auf, sodass befristete Verträge im Profifußball weiterhin zulässig seien. Wäre der Entscheidung der Vorinstanz recht gegeben worden, so hätte dies wohl möglich eine Revolution im Fußball ausgelöst, so Walker. Müller habe zwar angekündigt, vor das Bundesarbeitsgericht zu ziehen, jedoch sei in diesem Fall davon auszugehen, dass es zu einem Vergleich

komme, vermutet Walker. Bei der Urteilsverkündung des LAG sei deutlich geworden, dass einzelne Aspekte wie die Altersstruktur, das Abwechslungsbedürfnis der Zuschauer und die Branchenüblichkeit nur in einer Gesamtschau deutlich machen, dass sich Lizenzspielerverträge von normalen Arbeitsverträgen unterscheiden, erläuterte der Professor.

Walker bilanzierte, dass es kein eigenständiges Arbeitsrecht für den Sport brauche. Stattdessen sei es notwendig, das aktuelle Arbeitsrecht anzupassen. Besonders beim Jugendarbeitsschutz müsse es Sonderregelungen geben, etwa wenn unter 18-jährige Fußballer nach 20 Uhr eingesetzt werden. Foto: Szabowski